

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Wie sich einer in Schuldennoth half

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Februar hat 28 Tage.

Der Anfang des
Hornungs ist ziemlich
schön.

Erst Viertel den 2.
dürfte Schneegewölt
mit sich führen.

Vollmond den 10.



läßt sich zu heiterer
Witterung an.

Leht Viertel den 17.
bewirt Schnee.

Neumond den 24.
ist zu trübem Wolken
geneigt.

Wir hätten viel zu bitten zwar,
zu wünschen noch und klagen;
Allein, du gutes neunzehner Jahr,
Wir wollen dich nicht plagen.
Wer zu viel will, der gar nichts kriegt;
Drum wollen wir seyn gar sehr vergnügt,
Schenkst du uns Frieden und Eilser!

A n e k d o t e n.

Der Instinkt.

Einer aus dem Land wo der Inn fließt,
hörte einst einem Gespräch zu zwischen zwey
Herren, welche viel vom Instinkt sprachen,
dem Naturtrieb, der Thiere und Menschen
Vieles thun macht, ohne daß sie es wissen,
warum und wie. Nachdem er lange zuge-
hört hatte, trat er näher mit einem rohen
Gesicht und weitoffener Nasstüchern. Hö-
ren's meine Herren, sagte er, das kann ich
nicht länger so anhören. Sie seynd ganz
falsch berichtet. Der Inn stinkt nicht, ich
bin nicht weit vom Inn zu Hause und bin
oftmals darüber gegangen, ich kann's für
gewiß sagen, daß der Inn gewiß nicht stinkt.

Wie sich einer in Schuldenoth half.

Ein französischer Dichter war, wie es
Dichtern und andern Leuten zu geben pflegt,
viel schuldig, unter andern einem Juden hun-

der Dufaten, der ihn überall verfolgte.
Endlich traf der Hebräer seinen Mann in
der Barbierstube, als gerade der Barbier
ihn eingeseift und ein wenig ums Maul
herum rasirt hatte. Der Hebräer sagte:
Din Gottes Wunder, daß ich Sie einmal
antrefte, nun werden Sie mich doch einmal
bezahlen, nun werd' ich doch einmal meine
hundert Dufaten kriegen? Zu gleich sagte
der Dichter, aber Ihr werdet doch noch
warten, bis der Herr da mir den Bart ab-
genommen hat? Ja bis der Bart herunter
ist, will ich doch noch warten ohne Zins, sagte
der Jude. Darauf sprang der Dichter vom
Stuhl auf, sagte zum Barbier: Herr Sie
sind Zeuge von dem, was der Jude gesagt
hat! wüchste sich die Scife ab, und gieng
mit ungeschornem Bart am Backen und über
dem Kinn davon. Der Jude rannte ihm nach,
und belangte ihn vor Gericht, aber da der
Barbier gegen den Juden zeugte, so mußte
er warren ohne Zins, und hat auf den heu-
tigen Tag sein Geld noch nicht, weil der
Dichter noch immer seinen ungeheuren Bal-
lenbart fort trägt. Weil er aber nicht vor
Allen durch den selben ausgezeichnet seyn wol-
te, so überredete er viele Andere, es seye
eine neue Mode aus Engelland, und die mach-
ten's ihm nach, und so sind die großen Bal-
lenbärte aufgekommen.

Wie einer sich aus der Todesnoth half.

Als Kaiser Rudolf der erste noch Graf
von Habsburg war, lebte er mit einem he-